

zeichnisses dar, das gerade bei personenbezogenen Abhandlungen ein wichtiges Instrument für den wissenschaftlich ausgerichteten Leser darstellt. Trotzdem kann die vorliegende Abhandlung vor allem als gelungene Zusammenfassung bereits vorhandener, aber weit verstreuter Fakten verstanden werden, zugleich weist sie auch Wege zu weiterführenden Forschungen auf diesem weiten Gebiet.

Marburg an der Lahn

HELMUT W. SCHALLER

SVEN PAULING: „*Wir werden Sie einkertern, weil es Sie gibt!*“ *Studie, Zeitzeugenberichte und Securitate – Akten zum Kronstädter Schriftstellerprozess 1959*. Berlin: Frank & Timme 2012. 139 S. ISBN 978-3-86596-419-9.¹

Sven PAULING hat am Ende eines erlebnisreichen Praktikums in der Academia Civica² anhand eines Interviews mit Hans Bergel die vorliegende Arbeit geschrieben. Sie ist ein Beitrag zum Thema Widerstand und Widerstandsliteratur im stalinistischen Rumänien, darüber hinaus auch zur Bergel-Forschung und über Siebenbürgen, ist ein Spiegel der damaligen staatlichen Mechanismen und ihrer Auswirkungen auf die betroffenen Schriftsteller. Pauling präsentiert das Thema aus mehreren Perspektiven; er konzentriert sich einerseits auf den Kronstädter Schriftstellerprozess, andererseits auf Hans Bergels „Fürst und Lautenschläger“ als Ausdruck des künstlerischen Lebens und des permanenten Widerstands. Die komplizierte Beziehung des Staates zum Künstler verläuft so auf zwei Ebenen, Geschichte und Fiktion und das Ergebnis ist in beiden Fällen dasselbe: am Pranger steht ein System, das Menschen zu unmenschlichen Handlungen zwingt, bzw. gezwungen hat.

Pauling teilt sein Buch in vier Kapitel ein, von denen sich jedes mit einem Aspekt des im Titel genannten Themas beschäftigt. In der Einleitung werden nicht nur die Zielsetzungen formuliert, sondern auch der Inhalt der einzelnen Kapitel wird kurz beschrieben. So erfahren wir, dass die Arbeit aus zwei Teilen besteht: im Teil werden die Beschaffenheit der Literatur und die Aussagen, die sie trifft, beleuchtet, im zweiten Teil wird die Reaktion des Staates auf die unter seinem Einfluss hervorgebrachte Literatur analysiert (S. 9–10).

Der erste Kapitel trägt den Titel: *Der Aufbau des Sozialismus und eine literarische Reaktion – Hans Bergels „Fürst und Lautenschläger“*. In diesem Kapitel untersucht Pauling die Beschaffenheit und Aussagen der Literatur anhand von Bergels Erzählung. Gedanken von Bergel bei einer Skizze des Künstlers, aber auch bei einer Charakterisierung eines Fürsten als eines Repräsentanten der Staatsmacht tauchen auf. Bergels Ansichten über das Verhältnis von Kunst und kommunistischem Staat wer-

1 Das in dem Titel genannte Thema des Buches umfasst 72 Seiten, das ganze Buch 139, weil es uns ab Seite 73 eine Reihe von ergänzenden Dokumenten anbietet. Die Illustrationen befinden sich im Text, aber auch am Ende des Buches: auf der letzten Seite sind Harald Siegmund, Georg Scherg, Andreas Birkner, Wolf von Aichelburg und Hans Bergel bei einer Tagung in Freiburg zu sehen („Der Prozess der deutschen Schriftstellergruppe 1959 in Kronstadt, Rumänien“).

2 Gegründet am 21. April 1994 von der rumänischen Dichterin Ana Blandiana und 175 weiteren Mitgliedern.

den analysiert; dabei spielt die literarisch-kulturelle Umgebung, das soziokulturelle Milieu der Siebenbürger Sachsen eine wichtige Rolle. So entsteht im Buch der Bedeutungshintergrund des Schriftstellerprozesses von 1959. Der Autor des Buches versucht Vom „kleinen Tauwetter“ zur „neuen Eiszeit“ die historischen Hintergründe zu erforschen.

Im zweiten Kapitel seiner Arbeit beschäftigt sich Pauling mit der Ent- und Restalinisierung der 1950er Jahre. 1957 konnte Bergels Buch noch unter Aufsicht der Zensur erscheinen, 1959 war es schon Grund für eine Verurteilung des Verfassers. Pauling behauptet, dass kulturpolitische Maßnahmen in Rumänien politische Ziele in Osteuropa verfolgt haben, und diese Maßgaben haben die Lebenswelt der Siebenbürger Sachsen stark beeinflusst. Das „kleine Tauwetter“ hatte die Popularität und öffentliche Präsenz von neuen literarischen Protagonisten zur Folge, zu denen auch Hans Bergel gehörte. Diese Periode hatte den Minderheiten des Landes mehr kulturelle Freiheit gesichert. Die Erzählung „Fürst und Lautenschläger“ von Bergel gewann beim Preisausschreiben des „Neuen Wegs“, bei dem auch Werke von Andreas Birkner und Paul Schusterausgezeichnet wurden. Die Restalinisierung folgte als Reaktion auf den ungarischen Volksaufstand von 1956. Die kleinere Verhaftungswelle führte noch 1956 zur größeren ab Sommer 1958 und schließlich zum Prozess gegen Hans Bergel und seine Schriftstellerkollegen.

Das dritte Kapitel (*Der „Procesul Lotului Scriitorilor Germani“*) gibt Pauling die Gelegenheit, die Position des Staates gegenüber der Kunst anhand des Kronstädter Schriftstellerprozesses zu erläutern. Wie die Erzählung *Fürst und Lautenschläger* ist auch der Gerichtsprozess eine Inszenierung, die die Allmacht der Autoritäten betont (S. 11). In diesem dritten Kapitel erfahren wir einiges über die insgesamt achtzehn Stunden dauernde Verhandlung, über das Publikum, das vorrangig aus Securitate-Offizieren, Parteifunktionären und Journalisten bestand und über die Scheinfunktion der Anwälte. Während des Prozesses wurde nicht nur auf das beschlagnahmte Material (die Werke der Schriftsteller) zurückgegriffen, sondern auch auf Zeugenaussagen von Personen aus den persönlichen Bekannten- oder Freundeskreisen der Angeklagten. „Der einzige von acht Zeugen, der die Angeklagten auch im Prozess, wengleich in Abstufungen, belastete war Eginald Schlattner. Bereits im Dezember 1957 verhaftet, war er der Kronzeuge der Anklage, der auch als Letzter aussagte“ (S. 50).

Das vierte Kapitel, das sich *Fazit* nennt, enthält Gedanken über das Verhältnis von Literatur und Staat, über den besonderen Stellenwert des Künstlers in einem Staat, wo Kunstproduktion und Leben nicht einfach sind und sogar zum Tod/zur Verurteilung führen können. Der grundsätzliche Widerspruch zwischen Intellektuellengruppen und Staat kristallisiert sich zu folgendem Satz (eigentlich dem Buchtitel) des Securitate-Offiziers, der Bergel 1959 verhörte: „Wir werden Sie nicht für eine Tat einkerkern, die Sie begangen haben, sondern dafür, dass es Sie gibt.“³

Im Buch von Sven Pauling folgt einer verständnisvoll organisierten und umfangreichen Bibliographie ab Seite 69 bis Seite 139 ein Anhang mit ergänzenden Dokumenten. Der Anhang beinhaltet Ausschnitte aus dem Interview mit Hans Bergel vom

3 BERGEL, Hans (1992): „Ein Schriftstellerprozess und seine späten Folgen“. *Südostdeutsche Vierteljahresblätter* 41, 95–105, hier S. 101.

23.11.2010 in Gröbenzell bei München, die ergänzenden Dokumente bestehen aus einem Artikel und einer Erzählung von Hans Bergel, einem Artikel von Alfred Wagner, einem Interview mit Bergel von Dieter Drotleff (1995) und schließlich der Securitate-Akte über den Schriftstellerprozess. Die Logik, die Darstellungsweise und der Aussagewert der Buchstruktur ist klar, die Arbeit von Pauling ist chronologisch aufgebaut: Kapitel 1 präsentiert am Anfang die Situation der unmittelbaren Nachkriegszeit und der stalinistischen Periode bis zur Mitte der 50er Jahre; später haben wir in diesem Kapitel eine Einleitung in die Zeit des *kleinen Tauwetters* der Jahre 1954–57. Kapitel 2 stellt die neue Eiszeit dar und Kapitel 3 den eigentlichen Schriftstellerprozess.

Das Buch von Sven Pauling sollte den Lesern Hans Bergels in Rumänien und in Deutschland ein klares Bild über ein viel besprochenes politisches Ereignis der 50er Jahre bieten. Der Kronstädter Schriftstellerprozess veranschaulicht die essentielle Frage nach der eigenen Integrität, nach den Grenzen der Glaubwürdigkeit vor sich selbst. Mit diesen Fragen war jeder mit aller Vehemenz nicht nur in der Diktatur konfrontiert, sondern ist es auch heute, trotz einer andersartigen politischen Lage und des jeweiligen Staates. Die Arbeit von Pauling dient zum besseren Verständnis von historischen Abläufen und gegenwärtigen politischen Zusammenhängen; der Leser findet zwischen den Zeilen vielleicht auch Erklärungen für kulturelle, geschichtsphilosophische und politische Ideen, welche in den Romanen und in den publizistischen Schriften Hans Bergels auftauchen, oder er findet sogar die Botschaften des Bergelschen Gesamtwerkes.

Die Vielfalt der Fachliteratur über Bergel habe ich schon in einem früheren Artikel⁴ und einer Rezension⁵ erwähnt, hier möchte ich die Aufmerksamkeit besonders auf die Arbeit von Peter Motzan⁶ und Stefan Sienerth über den Schriftstellerprozess lenken. In dem Sammelband findet der Leser unter anderen die Anklagerede des Staatsanwalts und Teile verschiedener Zeugenaussagen, wie der von Astrid Connerth-Wiesenmayer, Georg Kloess, Hanns Schuschnig und selbstverständlich auch von Eginald Schlattner. Auch der Text des Urteils Nr. 342 vom 19.09.1959, das Vernehmungsprotokoll von Hans Bergel und von Wolf von Aichelburg kann man hier nachlesen, und anhand dieser Dokumente vermag man sich ein glaubwürdiges Bild vom Schriftstellerprozess zu machen.

Paulings Buch erweitert – außer der genauen chronologischen Darstellung der Fakten – den Weg möglicher Interpretationen von Hans Bergels Erzählungen, vor allem *Fürst und Lautenschläger*. Pauling arbeitet mit einer äußerst umfangreichen Bibliographie; und wie gesagt, auf der Ebene der deutschen Rezeption gibt es zahlreiche Beschreibungen mit Interpretationen des Schriftstellerprozesses, aber die Annäherung an ein solches Thema ist immer problematisch, vor allem so lange die damals

4 SZÉLL, Anita (2006): „Hans Bergel: Der Tanz in Ketten. Interkulturalität und Identitätssuche“. *Kronstädter Beiträge zur Germanistischen Forschung* 8). 112–119.

5 WINDISCH-MIDDENDORF, Renate (2010): *Der Mann ohne Vaterland, Hans Bergel. Leben und Werk*. Berlin. Buchbesprechung von Anita SZÉLL in: *Zeitschrift für Balkanologie* 48 (2012) 2. 273–277.

6 MOTZAN, Peter; SIENERTH, Stefan (Hrsg.) (1993): *Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht. Kronstadt 1959*. München.

verurteilten und heute schon seit Jahrzehnten in Deutschland lebenden Schriftsteller sich dazu noch äußern können. Die komplexe Beschreibung des Themas durch Sven Pauling hat Hans Bergel folgenderweise angenommen: „Das Buch *Wir werden Sie einkertern, weil es Sie gibt!* schrieb ein junger Historiker aus Bremen bzw. Oldenburg, der einige Monate lang Mitarbeiter der Academia Civica in Bukarest war; es ist in knapper Form das Beste, was bisher zu diesem Thema veröffentlicht wurde.“⁷

Cluj-Napoca

ANITA SZÉLL

JENNIFER R. CASH: *Villages on stage. Folklore and nationalism in the Republic of Moldova* (= Max Planck Institute for Social Anthropology. Halle Studies in the Anthropology of Eurasia 26). Berlin: Lit Verlag 2011. 211 S. ISBN 978-3-643-90218-4.

Die neuere Nationalismusforschung zeichnet sich oftmals durch eine Präferenz für Sonder- und Extremfälle aus: Man könnte meinen, dass über Nationsbildung in Moldova oder sogar Transnistrien in den letzten Jahren mehr geschrieben wurde als über die nationale Identität Englands oder Dänemarks. Aufgrund der Sprache waren zumindest die zahlreichen deutschen Veröffentlichungen zu Moldova (von Derek Zabarrah, Stefan Ihrig, Kilian Graf, Andreas Menn und anderen) für Jennifer Cash bei der Verfassung ihrer in Bloomington eingereichten Dissertation über die Rolle der Folklorebewegung zur Nationsbildung in Moldova nicht zugänglich. Ihr Ansatz als Anthropologin ist aber auch ein ganz anderer als der dieser meist politikwissenschaftlichen und historischen Studien. Während die Politikwissenschaftler sich auf die politischen Diskurse und Strategien der Nationsbildung fokussieren, werden diese in der vorliegenden Studie weitgehend ausgeklammert. Während die Historiker die Widersprüche und Kontinuitäten der aufeinander folgenden Nationsbildungsprojekte des zwanzigsten Jahrhunderts rekonstruieren, blieb die Autorin den Archiven fern.

Ausgangspunkt ihres Forschungsprojektes war der nachweisliche Anstieg folkloristischer Ensembles und Festivals in Moldova seit den späten achtziger Jahren – eine Begleiterscheinung der nationalen Emanzipationsbewegung und Gegenstück zu den offiziellen Institutionen der Volkskultur. Den besten Teil der Studie bilden Cashs Überlegungen, theoretisch fundiert und klar dargestellt, über die Dilemmata einer Volkskulturbewegung: Ein Dilemma ist die Spannung zwischen regionalen und örtlichen Traditionen einerseits und eine nationale Folklorebewegung andererseits. Ein zweites Dilemma ist die Mehrdeutigkeit von Festivals, die als Zelebrieren der Multiethnizität und Multikulturalität gelesen werden können, aber auch als Ausgrenzung von Minderheiten. Das letzte Dilemma bildet das unterschiedliche Verständnis der Festivals durch eine amerikanische Außenseiterin, durch moldauische „insiders“ als Publikum, die aber auch nicht zum harten Kern der selbsternannten akademischen Volkskulturkenner und Kreativen gehören.

Drei methodische Aspekte der Arbeit scheinen problematisch: Erstens die Repräsentativität und Wirkungsmacht der so gründlich und einfühlsam beobachteten En-

7 Brief Hans Bergels an Anita Széll vom 9. August 2012.